

Herold der Reformation

82. Jahrgang

2 / 2007





Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung

2/2007

Inhaltsverzeichnis

- 3 Editorial
- 4 Früh- und Spätregen
- Teil 1 von 2
- 7 Die Initiative ergreifen oder
abwarten?
- 11 Halte fest was du hast
- 14 Die Gerechtigkeit, die vor
Gott gilt - Teil 2 von 2
- 17 Alles hat seine Zeit
- Teil 2 von 2
- 20 Gesundheitsartikel - Trauer
- 23 Aktuelle Bilder

Impressum:

Die Zeitschrift

Herold der Reformation

setzt sich aus Artikel zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Deutsche Union
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 67
Fax: 07171 / 10 40 689
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 680
Fax: 07171 / 10 40 689

E-Mail: wegbereiter-verlag@sta-ref.de

Editor: O. Nasui
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!

Spendenkonto:
Konto: 19807-603
BLZ: 500 100 60
Postbank Frankfurt

Bilder: Eigene und istockphoto.com

Konferenztermine 2007

6.-9. April 2007 – Jugendfreizeit

18.-20. Mai 2007 – Evangelistische Versammlung in Viborg, Dänemark

22.-24. Juni 2007 – Geistliche Konferenz der Deutschen Union

5.-7. Oktober 2007 – Jugendfreizeit

21.-23. Dezember 2007 – Winterseminar

Jetzt erhältlich



*Fundamentale christliche
Glaubenslehren der*

Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung

Kein von Menschen gemachtes Glaubensbekenntnis, sondern eine wertvolle Quelle der auf gut dokumentierte Beweise begründeten Wahrheiten, die der Herr der Gemeinde der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung anvertraut hat.

148 Seiten, 160 x 235 mm – Preis: 11,90 €



Schatztruhe für Kinder

Schatztruhe für Kinder – ist ein tägliches Studienprogramm für Eltern und Kinder, welches sich auf die Bibel und den Geist der Weissagung gründet. Diese Kindersabbatschullektionen beinhalten Lernhilfen, sowie Fragen, Lieder und Aufgaben, welche die Kleinen von ihren frühesten Jahren an zu unserem Schöpfer führen sollen.

96 Seiten, DIN A4 Format, Quartalsmäßige Ausgabe der Hefte – Preis: 9,80 €



Zu beziehen beim Wegbereiter-Verlag
Kontaktmöglichkeiten siehe links



*„Hebet eure Augen
in die Höhe und sehet!“*

Jesaja 40, 26
(erster Teil)



Ich erinnere mich daran, als ich noch ein Kind war und zur Schule ging, mit dem Schulranzen auf dem Rücken, beladen mit allen nötigen Schulsachen (Hefte, Bücher, usw.). Der Schulranzen war ziemlich schwer und ich hatte bis zur Schule eineinhalb Kilometer zu laufen. Manchmal lief ich nachdenklich zur Schule und unterwegs fragte ich mich: „Was wird heute alles passieren? Welche Noten werde ich heute bekommen?“ Nach der Schule dachte ich auf dem Heimweg: „Wie wird mein Nachmittag aussehen? Wie lange werden das Lernen und die Hausaufgaben dauern? Wie lange muss ich meiner Mutter im Haushalt helfen? Wird mir nachher noch Zeit zum Spielen mit meinen Freunden übrig bleiben? So nachdenklich wie ich war, merkte ich es nicht einmal, dass Leute vorbeigingen. Aber eines Tages rief mir ein netter, älterer Nachbar, folgendes zu: „Mein Sohn, warum bist du so nachdenklich? Was betrübt dich so sehr, dass du immer mit gesenktem Kopf vorbeiläufst? Hebe deinen Kopf und deine Augen in die Höhe. Sei fröhlich und freue dich! Du bist ein Mann.“ Plötzlich zuckte ich zusammen und schämte mich, als ich diese Worte hörte, aber gleichzeitig waren sie auch eine Ermutigung für mich.

Als ich später die Heilige Schrift las, blieb ich bei diesen Worten hängen: „Hebet euere Augen in die Höhe und sehet!“, und ich erinnerte mich an meine Kindheit mit der erwähnten Erfahrung. Doch dieses Mal kamen die ermutigenden Worte nicht von einem schwachen Menschen, der auch voller Sorge ist, sondern sie kamen von dem, der für uns täglich sorgt – nämlich von unserem geliebten Vater im Himmel! Die Realität des Lebens, der wir täglich begegnen, ist: Enttäuschungen, Mängel, Zweifel, Niederlagen, Ungerechtigkeit, Hass, Lüge usw., all dieses lenkt unsere Blicke nach unten und machen uns oft das Leben schwer und bitter. Die Last drückt auf unseren Schultern. In Wirklichkeit schauen wir oft mehr nach unten als nach oben. Meine Lieben, unser Vater möchte nicht, dass unsere Blicke nur auf diesen negativen Dingen verweilen. Ihm gefällt es nicht, wenn er unsere Gesichter traurig sieht und sich unsere Blicke nach unten richten, als ob wir keine Motivation, keine Hoffnung,

kein Ziel mehr hätten. Das Gesicht und das Leben eines wahren Christen schauen nicht so aus.

Den Christen fehlt, von Tag zu Tag immer mehr das wahre Glück. Das fehlt uns! Wo ist unsere Freude? Wo bleibt unser Lächeln? Wo ist unser Heiland und Freund? Womit beschäftigt sich unser Verstand? Was sind die Gedanken unseres Herzens? Wenn du dich wiedererkennst, wenn du diese Worte liest, dann erinnere dich an die schönen, ermutigenden Worte: „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet!“

Wir haben oft gesehen, wie sich die Wolken am Himmel zwischen uns und die Sonne schieben, aber wir waren nicht ängstlich und murrten nicht mit hoffnungslosen Gedanken, dass die Sonne nicht mehr zum Vorschein kommen würde. Nein, wir haben optimistisch gewartet, bis die Wolken vorbeigingen und die Sonne wieder schien. Lasst dieses Prinzip genauso in unserem geistlichen Leben funktionieren. Auch wenn es oftmals scheint, dass die Wolken uns von der Sonne der Gerechtigkeit trennen, wissen wir aber, dass das Angesicht unseres Erlösers nicht immer verborgen bleiben wird. Er schaut auf uns mit Liebe und voller Mitleid. Wir dürfen unser Vertrauen nicht aufgeben, wenn sich Wolken über unsere Seele neigen, sondern wir sollten auf das Ziel schauen, dorthin, wo wir die Sonne der Gerechtigkeit scheinen sehen.

Liebe(r) Leser/in, lasst uns im Glauben durch die Wolken des Zweifels, des Unglaubens und der Entmutigung hindurchschauen und mit Zuversicht zum Thron der Gnade hinzutreten, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Und das gerade in dieser Zeit, wo wir mit so vielen Sorgen und Problemen konfrontiert sind

Meine Lieben, wenn wir über diese Worte nachdenken und nach oben schauen, dann können wir sicher sein, dass wir nicht entmutigt werden. Ich glaube von ganzem Herzen, dass wir mit der Hoffnung erfüllt werden und die besten Lösungen finden für all unsere Probleme, weil die göttlichen Lösungen allein sicher und fehlerlos sind.

Im Namen der Redaktion des „Herold der Reformation“ wünsche ich euch allen diese wunderbare und gesegnete Erfahrung. □

Früh- und Spätregen

Teil 1 von 2

von J. Herz

So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden; auf dass da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus...“ (*Apostelgeschichte 3, 19-20.*)

Diese ermahnenden Worte sind für unsere Zeit bedeutungsvoll, in welcher die Ereignisse des Spätregens und der Wiederkunft Jesu stattfinden werden. Buße und Bekehrung gehen Hand in Hand und der Austilgung der Sünden voraus. Unsere Herzen können geändert werden. Unsere Neigungen können von irdischen und vergänglichen Wünschen gelöst und auf himmlische Ziele gerichtet werden. Haben wir danach ein aufrichtiges Verlangen und bringen das Gott gegenüber flehentlich zum Ausdruck, kommt die Veränderung zustande. Solange der Herr Jesus für die erlösungsbedürftigen Sünder im Allerheiligsten dient, geht dieses umgestaltende Gnadenwerk vor sich und schließt dann den Erlösungsplan ab.

Keine Flecken oder Runzeln dürfen denen anhaften, welche in den Genuss des Spätregens gelangen wollen. Der Heilige Geist wird nur in reine Gefäße ausgegossen. In gereinigten Herzen, in denen keine Neigungen zur Sünde mehr

vorhanden sind, kann sich das Wort von der Erquickung erfüllen.

„Heute müsst ihr euch Gott übergeben, damit er aus euch Gefäße zu Ehren mache, geschickt zu seinem Dienst. Heute müsst ihr euch Gott übergeben, damit ihr vom Ich befreit werdet, von Neid, Eifersucht, üblen Mutmaßungen, Streit, kurz, von allem, was Gott verunehrt. Heute müsst ihr eure Gefäße reinigen lassen, damit sie für den himmlischen Tau bereit sind, bereit für die Schauer des Spätregens, denn der Spätregen wird kommen, und der Segen Gottes wird jede Seele erfüllen, die von aller Beschmutzung gereinigt ist. Es ist heute unsere Aufgabe, unsere Seelen Christus zu übergeben, damit wir zubereitet sind für die Zeit der Erquickung vom Angesichte des Herrn, zubereitet zur Geistestaufe.“ – *Review and Herald*, 22. März 1892.

So ist es geschehen vor der Ausgießung des Frühregens. Die Jünger Jesu bereiteten sich reumütig und demütig auf diese Geistestaufe vor. Und wie machtvoll bekundete sich dann die Demonstration des Heiligen Geistes? Tausende bekehrten sich und reihten sich begeistert ein in die Linie der wahren Nachfolger Jesu. Und beim Spätregen wird diese Demonstration der dritten Person der Gottheit noch machtvoller geschehen. Wollen wir uns

nun die Zeit nehmen, um noch tiefer in dieses wunderbare Thema einzusteigen.

Für viele Wahrheiten, welche die Heilige Schrift enthält, bietet die Natur ein treffendes Anschauungsbild. So auch im Falle vom Früh- und Spätregen. Im Orient fällt der Frühregen zur Saatzeit. Er bringt die Saat zum Keimen. Der zarte Spross bricht hervor. Nahe am Schluss der Wachstumsperiode fällt der Spätregen und reift die Frucht heran und bereitet sie für die Sichel vor.

Auf der geistlichen Ebene vollzieht sich dasselbe. Der Heilige Geist wird gegeben, um den Prozess geistlichen Wachstums von einem Stadium zum andern voranzubringen. Ist der Frühregen nicht gefallen, kann es kein Leben geben. Zuerst muss das Blatt, darnach die Ähre, darnach der volle Weizen in den Ähren sein. Es muss also eine fortwährende Entwicklung christlicher Tugenden, ein andauernder Fortschritt in der christlichen Erfahrung stattfinden. Es darf keinen Stillstand geben.

Das Fehlen ernsthafter Weihe

Der Frühregen ist gefallen. Der Heilige Geist hat sein machtvolles Gnadenwerk an Pfingsten begonnen. Seither haben sich viele Seelen zur Wahrheit bekehrt. Die

Jünger Jesu, welche als erste in den Genuss dieses göttlichen Segens gelangt sind, haben sich durch Bekennen und Aufgeben der Sünde, durch ernstes Gebet und Übergabe an Gott auf dieses großartige Ereignis vorbereitet. Wenn nun bis jetzt der Spätregen noch nicht gefallen ist, dann kann dies nur bedeuten, dass die Voraussetzungen dafür bis heute noch nicht erfüllt sind. Wir nehmen sicher diese seligkeitsentscheidende Angelegenheit zu wenig ernst. Wir sind gelähmt durch Lauheit und mehr Interesse an vergänglichen Dingen. Sie bilden das größte Hindernis. Sie machen uns unempfindlich für die Gefahr, in der wir uns befinden.

„Es ist an der Zeit, in unserer Weihe ernsthafter zu werden. Uns ist das schwierige, aber glückliche und herrliche Werk aufgetragen, Christus jenen zu offenbaren, die sich in Finsternis befinden. Wir sind dazu berufen, die besonderen Wahrheiten für diese Zeit zu verkündigen. Zu diesem Zweck ist die Ausgießung des Heiligen Geistes notwendig... Wir waren bisher nicht ganzherzig in diesem Werk...“

– *Review and Herald*, 2. März 1897.

Lehrer zur Gerechtigkeit

Kann es nicht sein, dass wir uns bis jetzt immer noch selber darstellen und nicht Christus? Kann es nicht der Fall sein, dass sein herrliches Bildnis immer noch nicht so klar aus uns herausstrahlt, wie er es wünscht? Woran mag das liegen? Es hat sicher damit zu tun, dass der Botschaft, welche die Grundlage dafür bildet, immer noch kein klares Verständnis entgegengebracht wird. Ist denn das wirklich ohne Bedeutung, wenn der Spätregen mit der Gerechtigkeit in Verbindung steht? Ist in der Prophezeiung des Propheten Joel davon nicht die Rede? „Und ihr, Kinder Zions, freuet euch und seid fröhlich im Herrn, eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt und euch herabsendet Frühregen und Spätregen wie zuvor.“ (Joel 2, 23.) Warum bringen wir dieser Aus-

sage nicht mehr Verständnis entgegen? Warum nehmen wir keinen Bezug darauf? Waren nicht vor der Ausgießung des Frühregens solche Lehrer zur Gerechtigkeit eifrig am Werk? Waren es nicht Christus selbst und sein Wegbereiter Johannes, die man darunter verstehen kann? Was war denn von Christus prophezeit?

„Darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden.“ (Jesaja 53, 11.) Was war Jesu Botschaft? „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ (Matthäus 5, 6.) „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit...“ (Matthäus 6, 33.)

Noch ein weiterer Aspekt: Welche Geisteshaltung muss ein Lehrer der Gerechtigkeit aufweisen, um als solcher gelten zu können? Da haben wir das schöne Beispiel vom Wegbereiter Jesu. Als man ihm die Frage vorlegte, wer er sei, war seine einfache Antwort: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn! ...“ (Johannes 3, 23.) Das Volk zu Christus zu führen, darin erkannte er die Aufgabe seines Lebens als Lehrer der Gerechtigkeit. Sie erfüllen zu können, das war seine größte Freude.

Mit Christus verhielt es sich nicht anders. Als Gottes Sohn „nahm er Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.“ (Philipp 2, 7.) Er unterschied sich nicht von der Allgemeinheit. Er war nicht größer als ein Mensch mittlerer Statur. Dreißig Jahre lang erwählte er den Beruf eines gewöhnlichen Handwerkers. Die Menschheit zu erlösen und den Charakter seines himmlischen Vaters zu offenbaren, darin lag der Sinn seiner himmlischen Sendung. Wie hat er seinen Vater im Gebet angesprochen? „Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht;

ich aber kenne dich und diese erkennen, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17, 25.)

Ständig war er bemüht, sein göttliches Ich nicht in Erscheinung treten zu lassen. Er unterwarf sich völlig dem Willen seines Vaters. Wie sein Wegbereiter war auch er äußerst bescheiden und demütig. Diese Geisteshaltung erlaubte es dem gerechten himmlischen Vater, in Christus zu wohnen. „Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke.“ (Johannes 14, 10.)

Die Notwendigkeit der Bereitschaft zur Unterwerfung

„Jesus war eindringlich bestrebt, seinen Jüngern verständlich zu machen, zu welchem Zweck seine Gottheit sich mit der menschlichen Natur verbunden hatte. Er war in die Welt gekommen, um die Herrlichkeit Gottes zu entfalten, damit die Menschen durch deren erneuernde Kraft gebessert werden sollten. Gott offenbarte sich in ihm, damit Jesus in ihnen offenbart würde. Jesus besaß keine Eigenschaften und verfügte über keinerlei Kräfte, derer die Menschen durch den Glauben an ihn nicht auch teilhaftig werden könnten. Seine Vollkommenheit als Mensch können alle seine Nachfolger besitzen, wenn sie sich Gott so unterwerfen, wie er es tat.“

– *Das Leben Jesu*, S. 663.

Allein auf diesem Wege der völligen Unterwerfung unter Gottes Willen konnten sowohl der Menschensohn als auch Johannes der Täufer Lehrer zur Gerechtigkeit sein und die Herzen auf den Empfang des Frühregens vorbereiten. Hätte das Volk der Juden den sich selbst verleugnenden, demütigen Heiland, auf den Johannes verwies, angenommen, wären sie auf dem gleichen Weg der Unterwerfung zur Gerechtigkeit, zur Vollkommenheit, und damit in den Genuss des Frühregens wie die Jünger Jesu gelangt. Aber Stolz, Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit verhinderten dies.

Der Geist der Weissagung gibt eine wunderbare Erklärung dazu: „Gott hat ihnen in seinem Sohn die vollkommene Gerechtigkeit des Gesetzes angeboten. Öffneten sie völlig ihre Herzen, den Herrn Jesus zu empfangen, dann wohnte in ihnen Leben aus Gott und seine Liebe, wodurch sie in sein Ebenbild verwandelt würden. Und so besaßen sie durch Gottes Gnadengabe die Gerechtigkeit, die das Gesetz erfordert. Doch die Pharisäer wiesen Christus ab, weil sie die Gerechtigkeit nicht erkannten, ‚die Gottes ist‘, sondern danach trachteten, ‚ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten‘, wollten sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterwerfen.“ – *Das bessere Leben*, S. 41.

Daran ist das alttestamentliche Volk Gottes gescheitert. Das ließ den Großteil bei der Ausgießung des Frühregens leer ausgehen. Irrtümliche Ansichten waren die Veranlassung, die Wahrheit in der Person Christi zu verwerfen und zu kreuzigen. Dadurch brachten sie sich selbst in eine solche Lage, dass sie nicht den Segen am Tage der Pfingsten empfangen konnten. Die Prophezeiung Joels blieb für sie ein Geheimnis und unerfüllt.

Die Wiederholung in unseren Tagen

Worin ist nun die Parallele für die Zeit der Ausgießung des Spätregens gegeben? Waren nicht auch hier wieder zwei demütige Lehrer zur Gerechtigkeit tätig? Wie ist es ihnen und der Botschaft, die sie trugen, ergangen? War es nicht Wahrheit, die Gott durch sie vermitteln ließ?

„Ich möchte warnend zu denen sprechen, die sich seit Jahren gegen das Licht gestellt und den Geist des Widerstandes genährt haben: Wie lange wollt ihr die Boten der göttlichen Gerechtigkeit hassen und sie verachten? Gott hat ihnen seine Botschaft gegeben. Sie tragen das Wort des Herrn. Es gibt eine Rettung für

euch, aber nur durch die Verdienste Christi. Die Gnade des Heiligen Geistes ist euch immer und immer wieder angeboten worden. Licht und Kraft aus der Höhe ist in eurer Mitte reichlich ausgegossen worden. Durch diese Klarheit konnten alle erkennen, wen der Herr als seine Boten anerkannte. Aber es sind solche, welche die Menschen und die von ihnen getragene Botschaft verachteten und diese Boten als Fanatiker, Extremisten und Enthusiasten verhöhnten.“ – *Testimonies to Ministers*, S. 79.

„Ich habe keine sanfte Botschaft für diejenigen, die so lange falsche Wegweiser waren und den verkehrten Weg gewiesen haben. Wenn ihr die von Gott gesandten Boten verwerft, verwerft ihr Christum. Versäumt die große Erlösung, die euch seit Jahren angeboten wird, verachtet dieses köstliche Anerbieten der Rechtfertigung durch Christi Blut und die reinigende Macht des Heiligen Geistes, und es bleibt euch ‚fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers.“ – *Testimonies to Ministers*, S. 80.

Ist es nicht geradezu verblüffend, zu erkennen, wie sich doch alles in erschreckender Weise wiederholt? Die gleichen Erscheinungen, wie bei dem Volk vor alters traten auch hier wieder hervor. Und welche Erscheinungen sind es gewesen? Stolz, Überheblichkeit, Selbstgerechtigkeit, ja sogar Ablehnung und Hass, nur jetzt unter anderen Vorzeichen – „ich bin reich, habe gar satt und bedarf nichts.“ (*Offenbarung 3, 17.*) Sollte uns das nicht nachdenklich stimmen? Den göttlichen Lehrern zur Gerechtigkeit ist es nicht schwer gefallen, sich zu demütigen, sich Gottes Willen zu unterwerfen und ihr eigenes Ich zu verleugnen, nicht Johannes dem Täufer und nicht dem teuren Menschensohn. Den Lehrern unserer Tage schien das beinahe ein Ding der Unmöglichkeit gewesen zu sein. Doch dieser bedauerliche Um-

stand stellt bis heute das große Hindernis für die Durchführung des Anschlusswerkes im Spätregen dar. Hier haben wir einen Beweis, dass zwischen der Botschaft zur Gerechtigkeit und dem Spätregen ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Folglich muss dieser entscheidenden Wahrheit der ihr gebührende Platz eingeräumt und sie muss ganzherzig angenommen werden. Nur dann kann der machtvolle geistliche Regen erneut fallen. Und erneut muss wiederholt werden, dass das unbedingte Selbstverleugnung erfordert. Der Blick auf die eingebil-dete eigene Größe lässt den Blick auf die wahre Größe, Christus, nicht zu.

Dazu ein weiteres klares Wort vom Geist der Weissagung: „Eine fehlende Bereitschaft zur Aufgabe von Vorurteilen und Annahme der Wahrheit war der Grund für den weitgehenden Widerstand, der sich gegen die von den Brüdern Waggoner und Jones in Minneapolis verkündete Botschaft des Herrn richtete. Durch die Erweckung jenes Widerstandes gelang es Satan in einem großen Ausmaß, die besondere Kraft des Heiligen Geistes, die Gott den Seinen mitzuteilen wünschte, von unserem Volk fernzuhalten. Der Feind verhinderte es, dass sie mit jener Tüchtigkeit ausgerüstet wurden, die sie bei der Verkündigung der Wahrheit in der Welt ebenso wie die Apostel nach Pfingsten hätten besitzen können. Man widerstand dem Licht, das die ganze Erde mit seiner Klarheit erleuchten sollte, und durch die Handlungsweise unserer eigenen Brüder wurde in einem großen Maße jenes Licht von der Welt ferngehalten.“ – *Ausgewählte Botschaften*, Bd. 1, S. 236.

Tritt in diesem Zeugnis nicht ebenso wieder eindeutig in Erscheinung, dass der Widerstand gegen die Botschaft der Glaubensgerechtigkeit die Ausgießung des Spätregens in großem Maße verhindert hat? Das Abschlusswerk blieb demzufolge bereits in den Anfängen stecken. □

DIE INITIATIVE ERGREIFEN ODER ABWARTEN?

von Janet Sureshkumar

Es gab einmal eine alte Frau, die ganz einsam starb. Die wenigen Menschen, die ihr nahe standen, sagten, sie hätte ein bemitleidenswertes Leben geführt. Den meisten tat sie leid, denn sie waren sich sicher, dass die Frau nicht genug Geld für ein besseres Leben hatte. Ihre Kleider waren alt und abgetragen, und in ihrem Haus gab es nur sehr wenig Essbares. Oftmals aß sie aus Mülltonnen. Sie besaß niemals etwas, und ihr Haus war voller Unrat. Überall lag Papier verstreut. Als sie starb, wusste es eine lange Zeit nicht einmal jemand. Schließlich bemerkten einige Nachbarn, dass sie die Frau mehrere Tage lang nicht gesehen hatten. Ihr magerer Körper war schon in Verwesung

übergegangen. Als ihr Haus gereinigt wurde, fand man Tausende Dollar, die an verschiedenen Stellen im Haus versteckt waren. Diese arme Frau hatte in ihrem Heim ein kleines Vermögen aufbewahrt, und doch hatte sie gelebt wie eine Bettlerin. Sie hatte ihren Reichtum vergraben, und es hat weder ihr noch irgendeinem anderen genützt. Sie hätte es anlegen und so noch mehr Geld gewinnen können, um für sich selbst zu sorgen oder anderen zu helfen. Aber es blieb im Haus verborgen.

Viele vergraben wie diese Frau die Fähigkeiten und die Tatkraft, die Gott ihnen gegeben hat. Gott hat jedem Menschen einige natürliche Fähigkeiten gegeben, die durch den Gebrauch vermehrt werden können.

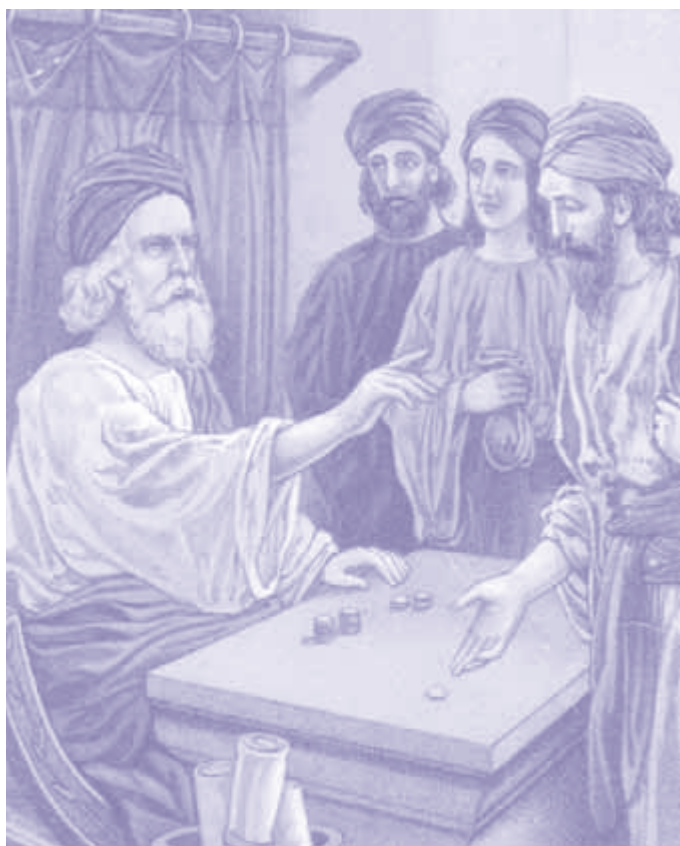
„Und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. ...“ (Römer 12, 6-8.) Während wir die Gaben, die wir besitzen, nicht völlig in unserer Gewalt haben, auch sein mögen, können wir einen Nutzen aus den Gelegenheiten ziehen, die Gott uns gibt, um dann diese Gaben nach besten Kräften anwenden und einsetzen.

Die Verteilung der Gaben Gottes

Keine zwei Christen sind gleich, und genauso sind jedem Einzelnen von uns Gaben oder Talente entsprechend unseren Fähigkeiten anvertraut. Wir sollten diese Talente zum Wohl aller anwenden. „Die Zentner, die Christus seiner Gemeinde anvertraut, sind in erster Linie die Gaben und Segnungen durch den Heiligen Geist. [1. Korinther 12, 8-11 zitiert] Nicht alle Menschen empfangen die gleichen Gaben; doch jedem Diener des Meisters ist eine Gabe zugesichert.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 231.

Gott gibt jedem Einzelnen Talente nach seiner Vorsehung. Jedermann muss seine von Gott gegebenen Talente nutzen, um dazu beizutragen, dass der ganze Leib funktioniert, wie er soll (Römer 12,3-8; Epheser 4,16). In einem Gleichnis hat Jesus uns gelehrt, dass er, wenn wir unsere Talente für ihn gebrauchen, uns noch mehr Talente geben wird. Aber wenn wir unsere Talente nicht beachten oder sie verstecken, wird er uns auch das wegnehmen, was uns schon gegeben ist.

In Matthäus 25, 14-30 lesen wir die Geschichte eines Mannes, der in ein weit entferntes Land fortreiste. Er rief seine Knechte zu sich und gab jedem von ihnen einen bestimmten Geldbetrag, entsprechend ihren persönlichen Fähigkeiten. Dem einen gab er fünf Talente, einem anderen zwei, und dem dritten, von dem er wusste, dass er nicht mit großer Verantwortung umgehen konnte, gab er bloß ein Talent. Jedem wurde die gleiche Gelegenheit gewährt, seine



Talente zu nutzen. Auch wenn ihnen nicht gesagt wurde, wie sie sie verwenden sollten, erwartete der Herr doch, dass sie diese weise einsetzten. Er erwartete nicht von jedem dasselbe Ergebnis.

Was ist ein Talent?

In der Antike verstand man unter einem Talent eine Geldeinheit. Es war eine Maß- oder Gewichtseinheit. Der Wert einer Münze hing von ihrem Gewicht ab. Wir können nicht bestimmen, um welchen Geldbetrag es sich genau handelte, aber es war ein beträchtlicher Betrag. Im Gleichnis Jesu versinnbildet ein Talent auch Fähigkeiten oder Begabungen. Die Knechte verkörpern die Glieder der Gemeinde. Es gibt keinen Knecht ohne Talent. Es gibt eine individuelle Verantwortlichkeit für unterschiedliche Stufen von Befähigung.

Der Mann mit den fünf Talenten

Der erste Knecht, der wusste, dass sein Herr gerecht, aber auch streng war, ging sofort hin und ließ die fünf Talente für sich arbeiten. Er nahm viele geschäftliche Unternehmungen unter die Lupe, bevor er sich entschied, was er mit dem Geld tun würde. Als er mit seiner Entscheidung zufrieden war, legte er das Geld an. Handel bedeutet, die Geschäfte über einen langen Zeitraum fortführend, nicht schnellen Erfolg. Er konnte letztendlich 100 % Gewinn auf seine Investition vorweisen (*Matthäus 25, 16*).

Der Mann mit den zwei Talenten

Der zweite Knecht hatte nicht so viel, womit er arbeiten sollte. Als sein Herr ihm die zwei Talente übergab, sagte er ihm nichts weiter dazu. Er sagte ihm nicht, wie er das Geld ausgeben oder anlegen sollte. Er legte ihm keinen Projektbericht oder Geschäftsplan vor. Aber obwohl der Knecht nicht so klug war wie der erste, wusste er, dass der Wunsch seines Herrn war, dass er das Geld weise verwenden sollte.

Er machte sich an die Arbeit, herauszufinden, wie er das, was sein Meister ihm anvertraut hatte, am besten nutzen konnte. Er setzte sich nicht hin und klagte, weil jemand anders fünf Talente erhalten hatte. Er ging an die Arbeit, erwies sich treu in dem, was ihm anvertraut war, und auch er machte 100 % Gewinn. (*Matthäus 25,17*.)

Der Mann mit dem einen Talent

Der dritte Knecht, der für seine Faulheit bekannt war, erhielt nur ein Talent. Er sah es an und fragte sich, wozu dieses eine geringe Talent nütze sein konnte. Wozu konnte er so einen bescheidenen Betrag gebrauchen? Er dachte an seinen Herrn und erinnerte sich an all die Male, die dieser ihn für seine Faulheit getadelt hatte. Er hatte große Angst vor seinem Herrn. Er umklammerte das Talent fest in seiner Hand, ging in sein Zimmer und setzte sich zum Nachdenken hin. – Das wird er tun: Er beschloss, das Geld seines Herrn nicht auszugeben. Nein, das wäre falsch. Er würde es an einen sicheren Ort beiseite legen und niemandem verraten, wo es war. Tatsächlich erzählte er nicht einmal jemandem, dass er das Talent überhaupt besaß. Vielleicht holte er von Zeit zu Zeit das Talent hervor, um es zu betrachten. Aber dann dachte er daran, wie streng sein Herr war, und verbarg es wieder. Indem er sein Talent im Boden vergrub, erwies er sich als unzuverlässig, nicht als treu. In seinen Augen war dies eine einfache und vernünftige Weise, wertvolle Dinge zu beschützen.

Der Tag der Abrechnung

Als der Herr von seiner Handelsreise zurückkehrte, rief er seine Knechte zu sich, damit sie ihm genaue Rechenschaft über sein Geld ablegten. Der erste Knecht kam herein und stand mit stolzscherwellter Brust vor seinem Herrn. In seinen Händen hielt er die Rechnungsbücher, den Beweis dafür, wie er das Geld seines Herrn verwaltet hatte. Der Herr war erfreut.

Der zweite Knecht kam herein. Demütig trat er zu seinem Herrn und händigte ihm seinen Bericht aus. Mit gesenktem Kopf wartete er darauf, dass sein Herr das Wort ergriff. Er schämte sich nicht dafür, wie er das Geld des Herrn verwendet hatte, aber er war nicht so selbstsicher wie sein Mitknecht. Der Herr sah sich den Bericht an und sagte schließlich: „Recht so! Du bist ein tüchtiger und treuer Knecht.“

Nun war es Zeit für den dritten Knecht, vor den Herrn zu treten. „Also, mein Knecht“, sagte der Herr mit dröhnender Stimme, „was hast du für dich vorzubringen? Ich bin sehr zufrieden mit diesen beiden Knechten. Sie haben das verdoppelt, was ich ihnen gab. Was ist mit dir?“

Der dritte Knecht zitterte. Fest in seiner Hand umklammert, hielt er das ursprünglich gegebene Talent. Er trat zu seinem Herrn und öffnete die Hand. „Hier ist dein Talent. Ich habe es weder für irgendetwas verwendet noch ausgegeben. Ich hatte Angst, dass ich dich nicht zufrieden stellen könnte, egal, was ich damit tun würde. Darum habe ich mein Talent an einem sicheren Ort verborgen. Ich hatte Angst, etwas falsch zu machen, darum habe ich nichts damit getan.“

Er hatte das, was sein Herr ihm gegeben hatte, nicht verwendet. Er hatte sich keiner schweren Sünde schuldig gemacht, sondern er hatte einfach nicht von dem Gebrauch gemacht, was Gott ihm gegeben hatte. Wenn er bloß das Talent genutzt hätte, wäre er von seinem Herrn gelobt worden.

Warum beging er solch einen Fehler?

Dem dritten Knecht mangelte es an Glauben und an Vertrauen in seinen Herrn und seine Güte. Er hatte Angst, das Talent zu verlieren (*Matthäus 25, 25*), oder Angst vor seinem Herrn, oder er fürchtete vielleicht die Bestrafung, zu der man ihn verurteilen würde. Der Herr vertraute seinem Knecht. Aber der Knecht selbst traute sich nicht, und er hatte auch kein Ver-

trauen in seine Fähigkeiten. Das eine Talent enthielt keine Beurteilung seines Wertes, sondern es entsprach dem Wissen des Herrn über seine Fähigkeiten.

Wir sollten hier im Auge behalten, dass die beiden anderen Knechte nicht aus Furcht dienten, sondern aus Liebe. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.“ (1. Johannes 4, 18.)

„Bei der Abrechnung mit seinen Knechten prüft der Herr den Ertrag eines jeden Zentners. An der vollbrachten Leistung wird der Charakter jedes Arbeiters offenbar.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 258. Je mehr uns gegeben worden ist, umso größer ist das, wofür wir Rechenschaft ablegen müssen. Fähigkeit plus Gelegenheit ergibt Verantwortlichkeit.

Die Belohnung

Als der Herr zurückkehrte, wurde der Mann mit den fünf Talenten belohnt. „Da sprach sein Herr zu ihm: ‚Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!‘“ (Matthäus 25, 21.) Seine tüchtige und treue Gesinnung ließen ihn seinen Dienst treu vollbringen, und er wurde mit noch größerer Verantwortung betraut. Wer treu dient, wird noch mehr Gelegenheiten zum Dienst erhalten.

Der Mann mit den zwei Talenten wurde ebenfalls belohnt. „Sein Herr sprach zu ihm: ‚Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!‘“ (Matthäus 25, 23.) Obwohl er nur vier Talente zurückbrachte, erhielt er ein ebenso großes Lob.

Der Tadel

Der Mann mit dem einen Talent wurde gescholten. (Matthäus 26, 26-30.) Er wurde verurteilt, weil

er nicht einmal etwas versucht hatte. Der Herr nahm dem dritten Knecht das Talent weg. „Du böser und fauler Knecht, geh mir aus den Augen! Um dich werde ich mich später kümmern.“

Er war nicht nur mit dem, was er hatte, selbstüchtig, sondern auch blind für die Bedürfnisse der anderen. Er hatte nur das sichern wollen, was er hatte, und hatte sich geweigert, die Interessen seines Herrn zu berücksichtigen. Er war unsicher, wie er das Geld anlegen sollte. Sein Problem lautete nicht: „Soll ich die Initiative ergreifen oder auf Gott warten“, sondern es lag gerade umgekehrt. Anstatt seine Talente zu benutzen, wollte er, dass Gott zu ihm kommt und ihm genau sagt, wie er sie anlegen sollte. Da er zu lange zögerte, saß er immer noch auf dem Geld, als sein Meister zurückkehrte, und wurde auf eine niedrigere Stellung zurückgestuft. Er verlor nicht nur sein Talent, sondern auch das ewige Leben.

Als der dritte Knecht fort war, teilte der Herr die Belohnungen aus. Dem ersten Knecht gab er das Talent, welches ihm der dritte Knecht zurückgegeben hatte. Er sagte zu ihm: „Du verdienst es, denn du bist mit den Gütern, die ich dir übergeben habe, gut umgegangen. Nimm auch dies und leg' es an.“

Talente erkennen

Die besonderen Gaben des Geistes sind nicht die einzigen Talente, auf die sich das Gleichnis bezieht. Es umfasst alle Gaben und Begabungen, seien sie angeboren oder erworben, natürlich oder geistlich, egal wie unbedeutend sie erscheinen mögen. Vielleicht liegt unser Talent darin, den Bedürfnissen zu helfen, oder es ist eine musikalische oder künstlerische Begabung. Vielleicht können wir gut Geschichten erzählen, schreiben, predigen, Bibelstudien halten oder vielleicht auch etwas Bescheideneres als das. Vielleicht ist es einfach bescheidene Hausarbeit oder der Dienst als Knecht. Das spielt keine Rolle. Gott gibt jedem von uns mindestens ein Talent, und er

erwartet, dass wir davon Gebrauch machen. (Siehe *Ruf an die Jugend*, S. 237.) „Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu.“ (Prediger 9, 10.)

Der Herr hat uns ein Talent gegeben. Eines Tages wird er uns vor seinen Thron rufen und fragen: „Wo ist der Schatz, den ich dir damals gegeben habe? Hast du ihn für meine Sache verwendet? Oder ist er irgendwo an die Seite gelegt?“ Gott sagt uns nicht: „Schau, was du mit dem tun kannst, was ich dir gegeben habe.“ Er sagt: „Ich werde von dir Rechenschaft fordern für das, was ich dir gegeben habe.“

Arten von Talenten

Gott hat uns als Talente Sprache, Verstand, Zeit, Mittel, geistige Fähigkeiten, Einfluss, Gesundheit, Kraft, freundliches Verhalten und Zuneigung anvertraut, und er macht uns dafür verantwortlich, wie wir von diesen guten Gaben Gebrauch machen.

„Die Redegabe ist ein Talent, das sorgfältig gepflegt zu werden verdient. Von allen Gaben Gottes stiftet keine so reichen Segen wie sie.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 237.

„Unsere Zeit, ja jeder Augenblick gehört Gott... Von keinem uns anvertrauten Zentner verlangt er genauere Rechenschaft als von der Zeit. ... Die Eltern müssen ihren Kindern den Wert und den rechten Gebrauch der Zeit klarmachen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 243-246.

„Die Gesundheit ist ein Segen, deren Wert nur wenige zu schätzen wissen; dennoch hängt zum großen Teil die Kraft des geistigen und körperlichen Vermögens von ihr ab. Unsere Regungen und Gefühle haben ihren Sitz im Körper. Wir müssen ihn daher leistungsfähig erhalten und vom Geiste her beeinflussen, um unsre Gaben und Fähigkeiten in bester Weise anwenden zu können.“ – *Ruf an die Jugend*, S. 177.

„Wir haben unser Geld nicht dazu erhalten, damit wir uns selbst ehren und rühmen. Als treue Haushalter sollen wir es zur Ehre und zur Verherrlichung Gottes

verwenden. ... Alles, was wir besitzen, gehört dem Herrn, und wir müssen ihm darüber Rechenschaft geben, was wir damit gemacht haben.“ – *Ruf an die Jugend*, S. 238.

„Auch Besitz vertraut Gott den Menschen an; denn er schenkt ihnen die Kraft, Wohlstand zu erwerben. ... Und er will, dass wir ihm von seinem Besitz etwas zurückgeben.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 251.

„Handelt damit, bis ich wiederkomme“

In Lukas 19, 12-27 gibt es noch eine weitere Geschichte von einem Fürsten, der zehn Knechten Geld gab und ihnen auftrag: „Handelt damit, bis ich wiederkomme!“ (*Lukas 19, 13.*) Er gab den Knechten keine Anweisungen, was sie tun sollten. Er gab ihnen auch keine Aufgabenbeschreibung. Er setzte nicht einen von ihnen über den anderen. Er gab lediglich jedem ein Pfund, ging dann auf Reisen und sagte, er würde wiederkommen.

Als er zurückkam, rief er die Männer zu sich und ließ sich von ihnen Rechenschaft geben. Er sagte zu ihnen nicht: „Ich hoffe, ihr habt für mich mit eurem Handel und euren Geschäften eine Menge Geld verdient.“ Er fragte sie lediglich, wie sie verfahren hatten. Der erste Mann sagte ihm, er habe mit seinem Pfund zehn Pfund verdient. Der Fürst war erfreut und gab ihm Macht über zehn Städte.

Der zweite Mann war nicht ganz so erfolgreich, aber ebenso sorgfältig, und gab dem Fürsten für das eine Pfund fünf Pfund zurück. Der Herr schimpfte nicht mit ihm, sondern lobte ihn für seine Anstrengungen, und machte ihn zum Herrn über fünf Städte. Während er die Männer nach ihrer Befähigung und ihrer Sorgfalt beurteilte, bürdete er ihnen nicht zu viel Verantwortung auf, mit der sie nicht umgehen konnten. Er wusste, dass beide Männer ihr Bestes tun würden, um die ihnen anbefohlenen Städte zu richten.

Nun kam der dritte, zitternd, weil er Angst vor dem Fürsten hatte. Man hatte ihm erzählt, der Herr sei streng und würde mit seinen

Anstrengungen nicht zufrieden sein, so sehr er sich auch bemühen würde. Wegen seiner Furcht machte er überhaupt nichts mit dem Geld. Er bewahrte es nur eingewickelt auf und gab es dem Herrn zurück, so wie es war. Statt zu schätzen, dass er sorgfältig damit umgegangen war, indem er es nicht ausgegeben oder gar verschwendet hatte, tadelte der Herr den Knecht, weil er gar nichts damit gemacht hatte. Der Herr nannte ihn einen bösen und faulen Knecht. Er nahm dem trägen Knecht das Geld fort und gab es dem, der am meisten dazugewonnen hatte.

Das Talent anlegen und vermehren

Wie vermehren sich unsere Talente? Die Entscheidung, was wir mit unseren Talenten und Fähigkeiten machen sollen, ist uns überlassen. Wir können sie anlegen und veredeln, bis sie den höchsten Stand erreicht haben – und dabei sogar Talente entdecken, von denen wir gar nicht wussten, dass wir sie haben, oder wir können unsere Talente einfach vergraben und unserer Wege gehen. Vom Gebrauch, den wir von unseren Talenten machen, hängt es ab, ob wir stark sind.

„Benutzte Gaben vervielfachen sich. Erfolg beruht nicht auf Zufall oder auf Schicksal, sondern ist das Ergebnis göttlicher Fügung und der Lohn für Treue und Umsicht, Hingabe und Beharrlichkeit. Der Herr will, dass wir jede Gabe, die wir empfangen haben, auch benutzen; wenn wir das tun, wird er uns mit noch größeren Fähigkeiten ausrüsten.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 253.

Die Zeit der Rückkehr des Hausherrn kommt näher, und wir werden Rechenschaft darüber ablegen müssen, wie wir unsere Talente für den Herrn eingesetzt haben. Wir alle wollen die Worte hören: „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht“, wenn unser Herr wieder kommt. Wir wurden nicht als Roboter ohne die Möglichkeit zur freien Entscheidung geschaffen. Es liegt an uns, zu ent-

scheiden, ob wir die Talente, die wir empfangen haben, gut oder schlecht gebrauchen.

„Jeder einzelne von uns wird verantworten müssen, wenn seine Leistungen nicht voll seinen Fähigkeiten entsprechen. Der Herr kennt ganz genau jede Gelegenheit, die sich uns zum Dienst bietet. Ungenutzte Gaben stellt er genau so in Rechnung wie solche, die wir vermehrten. Er legt uns die Verantwortung auf, das zu werden, was wir durch den rechten Gebrauch unserer Fähigkeiten werden können.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 260.

Die Frage ist nicht, was wir täten, wenn wir ein bestimmtes Talent hätten. Was zählt, ist, was wir mit dem machen, was wir haben. Bevor uns größere Talente, Verantwortung oder materieller Reichtum gegeben werden, müssen wir erst beweisen, dass wir mit dem treu sind, was wir gegenwärtig haben.

Nutze sie oder verliere sie

Gott hat jedem von uns einige Talente gegeben, so wie der Fürst den zehn Männern Silber gegeben hat. Gott schreibt uns nicht vor, wie wir das Beste aus den Talenten machen sollen, die Er uns gegeben hat. Er schreibt uns lediglich vor, sie zu benutzen. Der Rest liegt an dir. Was für Talente du auch hast, wie klein sie auch sein mögen – nutze sie, indem du sie so weit wie möglich verbesserst.

Sind wir bereit, in dem Werk tätig zu werden, das Gott uns überlassen hat? Wir sollten jetzt fragen: „Herr, was willst du, dass ich tue? Wie kann ich deinen Namen auf Erden ehren und verherrlichen? Was tue ich jetzt mit dem, was du mir gegeben hast?“ Wir werden nicht für das zur Rechenschaft gezogen, was andere besitzen, sondern wir werden dafür Rechenschaft ablegen, wie wir mit dem umgehen, was wir selbst besitzen. Wenn wir nicht gebrauchen, was Gott uns gegeben hat, werden wir es verlieren und als nichtsnutzige Knechte gelten. Lasst uns die Initiative ergreifen, nicht bloß abwarten! □

Halte fest was du hast

von O. Nasui

„Siehe ich komme bald; halte fest was du hast, das niemand deine Krone nehme.“

(Offenbarung 3, 11.)

Ich erinnere mich an die Erfahrung eines jungen Mädchens, dessen Mutter gestorben ist und sie nur mit ihrem Vater geblieben ist. Ein Sprichwort in dieser Hinsicht lautet: „Wenn deine Mutter stirbt, bricht die Haussäule!“

Es ist traurig, dass die Mutter in der Zeit gestorben ist, als dieses Mädchen die Mutter am meisten gebraucht hätte. Diese Familie war eine christliche Familie. Sie waren nicht reich, aber sie hatten alles, was sie für ihre Existenz brauchten. Für den Vater war es nicht leicht, seinen Beruf auszuüben, nebenbei auch noch die häuslichen Bedürfnissen zu erfüllen, und sich um seine Tochter zu kümmern, damit sie nicht vernachlässigt wird. Dieser Mann war ein fleißiger Mann, sehr gläubig, ging jeden Tag zur Arbeit aber seine Tochter fing langsam an, die Gesellschaft der ungläubigen Jugendlichen zu suchen, sodass sie immer weltlicher wurde. Sie hatte verschiedene weltliche Gewohnheiten angenommen und wurde von Tag zu Tag immer mehr unzufrieden. Sie benötigte Geld für die Vergnügungen, die sie mit ihren Freunden erlebte, doch das Geld hatte sie nicht. Ihr Vater bemerkte, dass sie einen schlechten Weg wählte und wurde sehr trau-

rig. Er redete oft mit seiner Tochter, wenn er müde von der Arbeit nach Hause gekommen war. Er hat mit ihr gebetet, beriet sie, ermahnte sie, aber die Situation änderte sich nicht. Sie hat weiter ihren Weg des Kompromisses eingeschlagen und ging ihn mit ihren Freunden. Ihr Vater wurde sehr traurig über ihren Zustand, hörte nicht auf, für sie zu beten, aber die täglichen Sorgen und Schwierigkeiten und besonders die Traurigkeit brachten ihn in eine Situation, so dass er krank und von Tag zu Tag immer schwächer wurde. Ohne Kräfte, erschöpft, wurde er auch noch bettlägerig, und das in der Zeit, wo seine Tochter weiterhin die Zeit mit ihren Freunden und Vergnügungen verbrachte. Der traurige Vater hatte bemerkt, dass sein Zustand von Tag zu Tag schlimmer wurde. Er rief seine Tochter zu sich und sagte ihr: „Meine liebe Tochter, ich bin sehr krank und schwach, und ich glaube, dass ich bald sterben werde. Deswegen möchte ich mit dir reden, weil ich sehr traurig und nachdenklich über deinen Zustand bin. Die Tochter saß neben ihrem Vater und war gleichgültig, ungeduldig und schien sehr unempfindlich zu sein gegenüber seinem Rat. Mit Tränen in seinen Augen sagte ihr Vater weiter: „Ich

gehe mit verwundetem Herzen. Ich habe deine Mutter verloren; du warst ungehorsam und hast dich von Gott und mir abgewendet, nun bitte ich dich, vergiss meinen letzten Rat nicht: Kehre dich von deinen Wegen und komm zu Gott zurück! Bitte, nimm diese Bibel als Erbe, bewahre sie auf, denn sie wird dir helfen, Gott kennenzulernen und wird dich an mich erinnern, wenn ich nicht mehr am Leben bin.“ Die Tochter nahm die Bibel und anstatt, dass sie die Bibel und ihres Vaters Worte und Rat schätzte, wurde sie unzufrieden, beleidigt und böse. Sie ging auf ihr Zimmer und stellte die Bibel ins Bücherregal. Nachdenklich fragte sie sich: „Habe ich nur das verdient?“ Die Tage vergingen und der Vater starb. Die Tochter lebte weiter ihr Leben wie früher, ohne dass sie ihren Vater vermisste. Jetzt war sie frei. Aber die Jahre vergingen. Eines Tages, als sie in Geldnot und krank war, erinnerte sie sich an ihren Vater und an die Bibel, die er ihr als Erbe hinterlies. Sie nahm die Bibel, welche voller Staub war, aus dem Regal, und fing an, traurig in ihr zu blättern. Auf einmal stockte sie ganz erstaunt und konnte es nicht fassen, was sie da sah: In ihrer Bibel war ein Scheck mit 100.000 \$.

Meine Lieben, ich möchte, dass diese Erfahrung auch für uns eine Lehre wird, und möge der heilige Geist weiter unsere Herzen öffnen für die Gedanken, die wir gemeinsam teilen möchten. Jesus sagte: „Siehe ich komme bald!“ Glauben wir dies aus ganzem Herzen? Wenn ja, dann lesen wir noch weiter: „Halte fest, was du hast.“ Was hast du? Was haben wir? Was sollen wir festhalten? Wenn wir aufmerksam in 1. Korinther 4, 7 lesen, stellt sich dort die Frage: „... Was hast du aber, das du nicht empfangen hast...?“ Nachdem, was hier geschrieben steht, können wir feststellen, dass alles, was wir haben, nicht uns gehört, sondern dieses, was uns gegeben worden ist, Gabe heißt. Es wurde uns gegeben. Dieser Vers offenbart die menschliche Schwachheit und zwar sagt er weiter: „...Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als ob du es nicht empfangen hättest...?“ Das heißt, du denkst, es nicht empfangen zu haben, sondern denkst, dass du es schon immer besessen hast, es ist deins. Nein, mein Lieber, alles was du bist und hast, ist ein Geschenk, eine Gabe, durch die Gnade Gottes und das ist ein großes Vorrecht für uns alle.

Halte fest, was du hast! Wir haben festgestellt, dass alles, was wir haben, eine Gabe ist. Nun, was ist das für eine wichtige Gabe, die Jesus denen, die auf seine Wiederkunft warten, gegeben hat? Lasst uns lesen, was Paulus zu Timotheus sagt: „Wenn ich mich erinnere des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir.“ (2. Timotheus 1, 5.)

Paulus erinnert sich hier bei Timotheus an eine der größten Gaben, die er schätzt und die ein Christ besitzen soll, und zwar an den Glauben. Dies war eine sichtbare Gabe bei Timotheus, der bewahrt und übertragen wurde von der Großmutter zur Mutter und dann weiter zum Sohn. Es ist eine

Ehre und ein Vorrecht, wenn so etwas über einen Jugendlichen gesagt wird. Die Frage stellt sich allen Jugendlichen und nicht nur ihnen, sondern auch mir. Habe ich auch diese große Gabe des Glaubens in meinem Leben empfangen?

Weiter erwähnt Paulus über sich Folgendes: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“ (2. Timotheus 4, 7.)

Aus dieser Aussage sehen wir, dass es nicht leicht war. Es war



kein bequemes Leben, sondern ein Leben des Kampfes, des Laufens und des Opfers, aber es war nicht umsonst. Nur so konnte Paulus seinen Glauben behalten. Nur deswegen konnte er sagen: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (2. Timotheus 4, 8.)

Paulus erwähnt hier eine Gruppe, die das erreichen wird; es sind diejenigen, die Jesu Erscheinung lieb haben und seine Verheißung, „Siehe ich komme bald!“, würdigen.

Jetzt stellt sich die Frage: Kann jemand seinen Glauben verlieren? Was denkt ihr? Wieso hat Jesus gesagt: Halte fest, was du hast? Das heißt, wenn du nicht wachst und nicht aufmerksam bist, wenn du nicht kämpfst, wenn du nicht läufst, kannst du es nicht behalten, sondern du bist in ständiger Gefahr, es zu verlieren. Jesus sagte zu Petrus folgende Worte: „Der Herr aber sprach: Simon, Simon siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen,

ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst zurückgekehrt bist, so stärke deine Brüder.“ (Lukas 22, 31. 32.)

„Ich habe für dich gebetet“, sagte Jesus „dass dein Glaube nicht aufhöre“. Das bedeutet, dass der Glaube nicht verloren gehen darf, sondern erhalten werden muss. Wir kommen zurück zum Gedanken des Paulus' und wir werden verstehen, wenn wir sein Leben betrachten, dass es uns als ein Beispiel dient, denn sein Glauben war kein passiver Glaube, sondern ein aktiver. Das heißt, es war ein „Glaube der durch die Liebe tätig ist.“ (Galater 5, 6 letzter Teil.) Was verstehen wir darunter? Ein Leben des Glaubens voller Liebe Jesu, das Werke der Liebe tut und nicht passiv oder gleichgültig ist, sondern durch die Liebe aktiv ist. Wenn der Glaube nicht von Werken der Liebe begleitet ist, ist er tot. (Jakobus 2, 17.)

Lasst uns auch die Meinung des Petrus im Bezug auf dieses wichtige Thema lesen. „So wendet eben darum allen Fleiß daran und reichet dar in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Enthaltensamkeit und in der Enthaltensamkeit Geduld und in der Geduld Gottseligkeit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen.“ (2. Petrus 1, 5.)

Meine Lieben, das ist die Leiter, die wir Schritt für Schritt betreten müssen. Ich denke, wir haben gemerkt, was die erste Sprosse dieser Leiter ist. Es ist der Glaube. Er ist hier als erstes erwähnt. Er ist wie ein Fundament, und wenn dieses Fundament nicht solide ist, kann man nicht weiter bauen. Stellt euch vor, wenn eine Leiter keine erste Sprosse hat. Was würde passieren? Es ist leicht zu fallen oder überhaupt nicht möglich, hoch zu steigen.

Wir fragen uns nun, wo wir auf dieser Leiter stehen? Sind wir nur am Anfang? Sind wir in der Mitte. Wo befinden wir uns? Wenn

wir nicht zu der letzten Sprosse kommen – brüderliche Liebe und Liebe zu allen Menschen haben, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern in Wirklichkeit – dann werden wir verloren gehen. Dann wird diese Leiter uns nicht helfen. Lasst uns nun darüber nachdenken, wen diese Leiter symbolisiert? Die Leiter, welche die Erde mit dem Himmel verbindet, ist unser lieber Heiland.

All dieses wurde in Jesus Christus gefunden. Er hat das alles erfüllt, als er auf dieser Erde war. Er hat diese Schritte gemacht und gezeigt; er ist uns ein Beispiel. Ich habe erwähnt, dass wir wachen müssen. Im Bezug darauf gibt uns Paulus noch einige weitere Ermahnungen, die ich sehr wichtig finde im Kontext unseres Themas.

„Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, seid stark!“ (1. Korinther 16, 13.)

1. Wachet:

„Wie ein Mensch, der außer Landes zog, sein Haus verließ und seinen Knechten Vollmacht gab, und einem jeglichen sein Werk und dem Türhüter gebot, dass er wache, so wachet nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, auf dass er nicht, wenn er plötzlich kommt, euch schlafend finde. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“ (Markus 13, 34-37.)

Unser himmlischer Vater hat uns auch ein Eigentum gegeben, das sein „Haus“ heißt! Wir sind die Wächter! Wir sind Wächter in unserem Haus, in unseren Familien, damit sie sich sicher fühlen, Wächter im Gemeindehaus und überall Wächter zum Wohl seines Eigentums. Und nicht zuletzt: Wächter unserer Seele, unseres Leibes, welche sind Gottes. In dem Vers heißt es weiter: „Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt.“ Es stellt sich nun die ernste Frage: „In welcher Zeitperiode leben wir? Abend?

Mitternacht? Hahnenschrei oder am Morgen? Was denkt ihr?“

Als ich das einmal in der Gemeinde gefragt habe, wurde mir gesagt, dass eigentlich der Hahnenschrei fast vorbei ist. „Wenn es so ist“, habe ich gefragt und frage wieder: „Haben wir den Hahnenschrei gehört? Hat er uns erweckt? Oder haben wir ihn gehört und im Halbschlaf gedacht, dass es noch nicht hell ist, und haben uns auf die andere Seite gedreht, um weiter tief und fest zu schlafen?“ Die Zeit, in der wir leben, ist sehr ernst. Tatsächlich ist es bald Morgen und das Drama dieser Welt wird bald enden. Die Frage ist: „Wie wird dich dieses Ereignis finden?“ Möge der Herr dir und mir helfen, dass wir wach bleiben. Warum müssen wir wachen? Nur, weil er plötzlich kommt? Wegen der Angst? Nein, wegen unserer Sehnsucht nach Christus, den wir erwarten.

Wahrscheinlich denken manche, dass dieses Gleichnis oder diese Ermahnung nur für die Jünger Jesu war, aber Jesus sagte: „Was ich aber euch sage das sage ich allen: Wachet!“ Das bedeutet, dass es nicht nur einer Klasse von Menschen oder einem Land gilt, sondern er sagt es allen und überall auf der ganzen Welt.

2. Stehet im Glauben:

Was bedeutet das? Heute bist du hier (gläubig) und morgen? Wo bist du? Man hört, er ist nicht mehr im Glauben, er ist gefallen. „Stehet fest, haltet fest, prüfet den Glauben, macht Erfahrungen im Glauben, tut gute Werke im Glauben! Prüfet euch, ob ihr im Glauben seid. „Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr unbewährt seid.“ (2. Korinther 13, 5.)

3. Seid männlich

Als ich klein war und man mich fragte, wer ich sei, antwortete ich sofort: „Ich bin ein Mann!“ Ich

habe gemeint, ich bin groß und kräftig, mutig, nicht empfindlich.

„Bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollkommenen Mann, zum Maß des Alters der Fülle Christi.“ (Epheser 4, 13.)

4. Seid stark

Gott will für seine baldige Wiederkunft eine starke Generation vorbereiten. Männer, die stark bleiben werden trotz der Ereignisse, die auf diese Erde kommen. Lasst uns ein Beispiel nehmen aus dem Buch Daniel, wo Sadrach, Mesach und Abed-Nego zum König Nebukadnezar sprachen:

„Siehe unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo er's nicht tun will so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen.“ (Daniel 3, 17-18.)

Wann waren sie stark? Merkt ihr, wie sie sich ausgedrückt haben? „Und wo er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen.“ Das bedeutet einen starken Glauben haben. Wieso konnten sie so etwas sagen? Sie wussten, welchem Gott sie dienen. Sie waren sicher, dass der wahre Gott sie beschützen wird. Was geschah? Wie viele waren im glühenden Ofen? Vier! Der vierte war Jesus, des Menschen Sohn!

Meine Lieben, möge der Herr uns helfen, dass wir diese wichtigen Gedanken nicht vergessen: Jesus wird bald kommen, um uns mitzunehmen. Wenn wir das halten, was wir haben, „den Glauben“ bis zum Ende, dann wird uns sicher die Krone gehören. Uns wird niemand die Krone wegnehmen. Lasst uns in dieser Hoffnung bleiben, ist mein Wunsch für uns alle. □

Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt

Teil 2 von 2

von W. Blesinger

Die Verheißungen des Messias für Israel...

...helfen, sein Werk der Rechtfertigung für uns besser zu verstehen: „Und man gab ihm bei Gottlosen sein Grab und bei Reichen, da er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, darum dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleich gerechnet ist und er vieler Sünde getragen hat und für die Übeltäter gebeten.“ (Jesaja 53, 9-12.)

Die Briefe von Paulus zeigen auch, wie vertraut der Apostel mit der prophezeiten Göttlichkeit des Messias war. Ein Beispiel dafür ist: „Ich habe nicht im Verborgenen geredet, im finstern Ort der Erde; ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich gesagt: Suchet mich! Denn ich bin der Herr, der von Gerechtigkeit redet, und verkündigt, was da recht ist.“ (Jesaja 45, 19.)

„Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit

geht aus meinem Munde, dabei soll es bleiben: Mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden.“ (Jesaja 45, 23. 24.)

„Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ (Philipper 2, 9. 10.)

Wann verfehlen wir die Gerechtigkeit?

„So ist das Gesetz zwar heilig; doch konnten die Juden in ihrem Bemühen um seine Befolgung keine Gerechtigkeit erlangen.“ – *Das bessere Leben*, S. 48. „Sein Eifer für das Gesetz war vom Glauben an Christus losgelöst und deshalb wertlos gewesen“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 227.

„Als Christus kam, um Worte des Lebens zu verkünden, hörte das gemeine Volk ihm gern zu; und viele, sogar Priester und Obersten, glaubten an ihn. Aber die führenden Köpfe der Priesterschaft und die tonangebenden Männer des Volkes waren entschlossen, seine Lehren zu verdammen und zu verschmähen. Obwohl alle ihre Anstrengungen, Anklagepunkte gegen ihn zu finden, scheiterten, obwohl sie den Einfluss göttlicher Macht und Weisheit, der seine Worte begleitete, fühlten, blieben

sie doch bei ihren Vorurteilen; sie verwarfen die deutlichsten Beweise seines Messiasamtes, damit sie nicht gezwungen wären, seine Jünger zu werden. Die Widersacher Jesu waren Männer, die zu ehren das Volk von Kindheit an gelehrt worden, deren Autorität es sich bedingungslos zu beugen gewohnt war. Wie kommt es, fragten viele, dass unsere Obersten und weisen Schriftgelehrten nicht an Jesus glauben? Würden diese frommen Männer ihn nicht annehmen, falls er Christus wäre? Der Einfluss solcher Lehrer war es, der die Juden dazu verleitete, ihren Erlöser zu verwerfen.“ – *Der große Kampf*, S. 596.

Wir benötigen eine andersartige Gerechtigkeit

„So ist das Gesetz zwar heilig; doch konnten die Juden in ihrem Bemühen um seine Befolgung keine Gerechtigkeit erlangen. Die Jünger Christi mussten zu einer ganz andersartigen Gerechtigkeit als der der Schriftgelehrten und Pharisäer kommen, wenn sie am Königreich der Himmel Anteil haben wollten. Gott hatte ihnen in seinem Sohn die vollkommene Gerechtigkeit des Gesetzes angeboten. Öffneten sie völlig ihre Herzen, den Herrn Jesus zu empfangen, dann wohnte in ihnen Leben aus Gott und seine Liebe, wodurch sie in sein Ebenbild verwandelt wurden. Und so besaßen sie durch Gottes Gnadengabe die Gerechtigkeit, die das Gesetz erfordert. Doch die Pharisäer wiesen Christus ab; weil sie

die Gerechtigkeit nicht erkannten, ‚die Gottes ist‘, sondern danach trachteten, ‚ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten‘, (Römer 10, 3) wollten sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterwerfen.“ – *Das bessere Leben*, S. 48.

Wir können sein Leben leben

„Durch seinen vollkommenen Gehorsam machte er es jedem Menschen möglich, Gottes Gebote zu befolgen. Wenn wir uns Christus unterwerfen, dann vereint sich unser Herz mit dem seinen, dann geht unser Wille in dem seinen auf, dann stimmt unser Geist mit seinem Geist völlig überein; dann kreisen unsere Gedanken nur noch um ihn, und wir leben sein Leben. Das bedeutet der Ausdruck ‚mit dem Gewand seiner Gerechtigkeit bekleidet sein‘. Wenn dann der Herr auf uns schaut, sieht er nicht die Feigenblattdecke, nicht die hässliche Nacktheit der Sünde, sondern sein eigenes Kleid der Gerechtigkeit, das heißt des vollkommenen Gehorsams gegen das Gesetz des Herrn.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 224.

Aus den Augen verloren

„Es gibt herrliche Wahrheiten, die lange unter dem Unrat des Irrtums verborgen waren. Diese sollen den Menschen verkündigt werden. Viele, die bekannt haben, an die dritte Engelsbotschaft zu glauben, haben die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben aus den Augen verloren. Die Heiligkeits-Fanatiker sind in diesem Punkt zu übertriebenen Ansichten gelangt. Sie haben mit großem Eifer gelehrt: ‚Glaubt nur an Christus, und ihr seid gerettet. Hinweg mit dem Gesetz Gottes.‘ Das entspricht nicht den Lehren der Bibel. Dieser Glaube entbehrt jeglicher Grundlage. Das ist kein köstlicher Edelstein der Wahrheit, den Gott seinem Volk für diese Zeit gegeben hat. Diese Lehre verleitet ehrliche Seelen. Das Licht aus dem Worte Gottes weist auf die Tatsache hin,

dass das Gesetz verkündet werden muss. Christus muss erhöht werden, weil er ein Erlöser ist, der die Übertretung, Ungerechtigkeit und Sünde vergibt. Er wird aber keinesfalls die schuldige und unbußfertige Seele reinigen.“ – *The Review and Herald*, 13. August 1889, *Ausgewählte Botschaften*, Band 1, S. 358.

„Von allen, die den Namen Christen tragen, sollten die Siebenten-Tags-Adventisten Christum am meisten vor der Welt erheben. Die Verkündigung der drei Engelsbotschaften fordert die Vorführung der Sabbatwahrheit. Diese muss mit den andern in der Botschaft eingeschlossenen Wahrheiten verkündigt werden, aber der große Mittelpunkt aller Reden muss Jesus Christus bilden. Am Kreuze Christi begegnen sich Gnade und Wahrheit; Gerechtigkeit und Friede küssen einander. Des Sünders Blick muss auf Golgatha gerichtet werden; mit dem einfachen Glauben eines kleinen Kindes muss er auf das Verdienst des Heilandes trauen, seine Gerechtigkeit annehmen und an seine Gnade glauben.“ – *Diener des Evangeliums*, S. 138.

Ein Aufruf

„Denen, die einst in ihrem Leben die Kraft Gottes erfahren hatten, legte Paulus nahe, zu ihrer ersten Liebe zum Evangelium zurückzukehren. Unwiderlegbar bewies er ihnen, welch ein Glück es ist, freie Männer und Frauen in Christus zu werden, der durch seine versöhnende Gnade alle, die sich ihm völlig übergeben, mit dem Gewand der Gerechtigkeit bekleidet. Er vertrat den Standpunkt, dass jeder, der gerettet werden will, eine echte, persönliche Erfahrung mit Gott gemacht haben muss.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 383.

Die Macht des Erlösers verherrlichen

„Eine solche Liebe sollten die Gläubigen allezeit üben und in willigem Gehorsam das neue Ge-

bot befolgen. So innig sollten sie mit Christus verbunden sein, dass sie all seinen Forderungen nachzukommen imstande waren. Sie waren ausersehen, durch ihr Leben die Macht des Erlösers zu verherrlichen, der sie durch seine Gerechtigkeit rechtfertigen konnte.

Allmählich trat jedoch ein Wandel ein. Die Gläubigen fingen an, bei anderen nach Mängeln zu suchen. Während sie sich mit Fehlern beschäftigten und sich in unfreundlicher Kritik ergingen, verloren sie den Heiland und seine Liebe aus den Augen. Sie wurden strenger in der Beachtung äußerer Formen und legten mehr Gewicht auf die bloße Lehre als auf das Ausleben des Glaubens. In ihrem Eifer, andere zu verurteilen, übersahen sie die eigenen Fehler. So nahm die brüderliche Liebe, die Christus geboten hatte, bei ihnen ab. Das Traurigste dabei war, dass sie sich dieses Verlustes nicht einmal bewusst wurden. Sie merkten nicht, dass Glück und Freude aus ihrem Leben schwanden und dass sie bald in Finsternis geraten würden, weil sie ihre Herzen der Liebe Gottes verschlossen hatten.

Als Johannes erkannte, dass die brüderliche Liebe in der Gemeinde immer geringer wurde, wies er die Gläubigen darauf hin, dass sie diese Liebe ständig brauchten. Seine Briefe an die Gemeinden sind angefüllt mit diesem Gedanken. ‚Ihr Lieben‘, so heißt es da, ‚lasset uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen. Darin steht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.‘ (1. Johannes 4, 7-11.)“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 546. 547.

Die Gefahr liegt im Formalismus

Wem diese Liebe fehlt, sollte folgende Änderung machen: „Sie müssen eine völlige Wende machen. Ich weiß, wovon ich spreche. Es sei denn, sie werden wirkliche Christen, sonst werden sie schwächer und schwächer, Spaltungen werden zunehmen, und viele Seelen verloren gehen.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S. 101.* Weil Christentum eine Herzensreligion ist, muss dort zuerst eine Änderung stattfinden: „Sind die Herzen gelehrt, so wird es keine Spaltungen unter uns geben. Einige neigen zur Unordnung und entfernen sich mehr und mehr von den großen Marksteinen des Glaubens; aber Gott wirkt an seinen Predigern, damit sie eins in der Lehre und im Geist seien.“ – *Zeugnisse für Prediger, S. 434.*

Die Gefahr der Spaltungen

Die Fragen der Auferstehung, der Engel und des Geistes – vergleiche mit Apostelgeschichte 23, 8 – waren zwischen den Pharisäern und Sadduzäern umstritten. Heute liegt ein Spaltungspotential in den Fragen der Gottheit, der Stellung des Heiligen Geistes und besonders der Bedeutung Jesu Christi für uns: ist er Gott oder ist er nur der geborene bzw. gezeugte Menschensohn? Sind wir nicht auch von Herzen überzeugt, zu Israel zu gehören, zwar nicht zu dem fleischlichen, sondern zu dem geistlichen Israel, dem Gott alle Wahrheit anvertraut hat? Kann es uns dann nicht auch passieren, dass uns Christus in den wunderbarsten Worten und Beschreibungen vor Augen gemalt wird, und wir ihn trotzdem nicht persönlich als den „Herrn unsere Gerechtigkeit“ annehmen? Kommen wir nicht gerade deshalb zu verkehrten Auffassungen in der Lehre und können wir uns dann deshalb nicht mehr korrigieren, weil diese tiefe Beziehung zu Christus fehlt?

Die Gefahr gesetzlicher Religion

„Priester und Oberste waren festgelegt auf die Gleise einer äußerlichen Religiosität. Sie begnügten sich mit einer gesetzlichen Religion und vermochten es nicht, andern die lebendigen Wahrheiten des Himmels zu vermitteln. Ihre eigene Gerechtigkeit hielten sie für völlig ausreichend und trugen kein Verlangen danach, dass ein neuer Bestandteil in ihre Religion gebracht wurde. Gottes Wohlwollen den Menschen gegenüber fassten sie nicht als eine von ihnen unabhängige Gabe auf, sondern beanspruchten es als eigenes Verdienst aufgrund ihrer Werke. Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist und die Seele veredelt, war unvereinbar mit der religiösen Auffassung der Pharisäer, die aus kultischen Handlungen und menschlichen Vorschriften bestand.“ – *Das Wirken der Apostel, S. 14.*

Selbsttäuschung überwinden...

Es ist notwendig unsere Selbsttäuschung zu überwinden. Denn „viele täuschen sich hinsichtlich ihres Herzenszustandes. Sie erkennen nicht, dass das natürliche Herz sehr trügerisch und äußerst sündhaft ist. Sie hüllen sich in ihre eigene Gerechtigkeit ein und geben sich mit ihrem eigenen menschlichen Charakter zufrieden. Wie tragisch werden sie jedoch vergehen, wenn sie den göttlichen Standard nicht erreichen; denn aus eigener Kraft können sie die Forderungen Gottes nicht erfüllen.“ – *Christi Gleichnisse, S. 210.*

...durch Umwandlung unserer Natur

„Wer versucht, den Himmel durch seine eigenen Werke, durch das Halten der Gebote zu erreichen, versucht Unmöglich-

ches. Es gibt keine Sicherheit für den, der nur eine gesetzliche Religion, eine äußere Frömmigkeit besitzt. [Die folgenden zwei Sätze werden nach dem Englischen zitiert.]

Das Leben des Christen ist keine Veränderung oder Verbesserung des alten Lebens, sondern eine Umwandlung der Natur. Das Ich und die Sünde sterben, und es beginnt ein völlig neues Leben. Dieser Wechsel kann nur durch das kräftige Wirken des Heiligen Geistes geschehen.

Es ist dem irdischen Geist unmöglich, das Werk der Erlösung zu verstehen. Dieses Geheimnis übersteigt jede menschliche Erkenntnis! Wer jedoch vom Tode zum Leben durchdringt, der nimmt wahr, dass es sich dabei um eine göttliche Tatsache handelt. Die ersten Früchte unserer Erlösung lernen wir bereits auf Erden über die persönliche Erfahrung kennen. Die endgültigen Auswirkungen reichen bis in die Ewigkeit.“ – *Das Leben Jesu, S. 155.*

Beten wir dafür, dass wir uns gegenseitig aufrichtig, aber in der Liebe Christi, helfen können, Fortschritte in unserer Erfahrung mit unserem Herrn zu machen. Erst wenn wir unseren eigenen Mangel erkennen, Christus jetzt noch nicht richtig zu bekennen, kann uns der Geist Gottes helfen, die Gerechtigkeit Christi im Glauben völlig anzunehmen. Dann werden wir sie vor der Welt glaubwürdig offenbaren können und bei Jesu Wiederkunft unter denen sein, die Ihm in Frieden, ohne Angst, erfüllt mit unaussprechlicher Freude begegnen können. Denn es steht geschrieben: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ (Römer 5, 1.)

Deshalb ist es mein Wunsch, dass „Gnade und Friede euch mehr und mehr widerfahre in der Erkenntnis Gottes und unseres Herrn Jesus!“ (2. Petrus 1, 2.) □

Alles hat seine Zeit Alles hat seine Zeit Alles hat seine Zeit

Teil 2 von 2

von V. Shamrey

Und ich will euch ein einträchtiges Herz geben und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe und ein fleischernes Herz geben, auf dass sie nach meinen Sitten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun. Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Denen aber, so nach ihres Herzens Scheueln und Greueln wandeln, will ich ihr Tun auf ihren Kopf werfen, spricht der Herr Herr.“ (Hesekiel 11, 19-21.)

Wie schaut der Himmel auf unseren heutigen Zustand, als Volk? Nicht anders, als Jesus auf Jerusalem schaute, noch vor der endgültigen Verwerfung Christi als den Messias bei den Israeliten:

„Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst **zu dieser deiner Zeit**, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.“ (Lukas 19, 41. 42.)

Diesen Tag und diese Zeit zu erkennen, meine liebe/r Leser/in, ist wichtiger für dich und für mich, als der Tag der Wiederkunft Christi, da dann alles vorbei sein wird.

Heute ist der Tag seiner Güte und Gnade, solange unser Vermittler im himmlischen Heiligtum ist, zu dem wir unsere Gebete sprechen und in unserer Not zu ihm

kommen können, um Vergebung unseren Sünden zu erleben. **Heute ist die Zeit**, da das Blut Christi noch für uns spricht und der Himmel sich für das Ende unserer Erde vorbereitet, und die Kräfte des Bösen sich gegen das Volk Gottes wenden, gegen das Volk, das „die Gebote Gottes hält und den Glauben Jesu hat...“ (Offenbarung 14, 12.) **Heute ist der Tag unserer Erlösung!**

Mein lieber Christ! Heute würde ich Dir gerne noch eine Frage stellen: **WAS MACHST DU IN DER LETZTEN ZEIT FÜR DEINE ERLÖSUNG UND FÜR DIE ERRETTUNG DEINES NÄCHSTEN???** Vergiss diese Frage bitte nicht und stelle sie dir jeden Tag. „...Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht...“ (Hebräer 3, 15), **da auch dieser Tag, der Tag der Gnade Gottes, sein Ende haben wird.** Es wird für sein Volk, das sich Gottes Volk nennt, zuerst enden und es wird der Tag noch schneller ein Ende nehmen, als für alle anderen, weil das Gericht über unsere Werke, das im Jahre 1844 begann, zu seinem Schluss kommt. (1. Petrus 4, 17.) Wir nennen uns auch „...Fremdlinge und Gäste auf Erden.“ (1. Chronik 29, 15.)

Deshalb möchte ich einige Stellen aus den Zeugnissen zitieren:

„Menschen handeln, als seien sie ihrer Vernunft beraubt. Sie sind

unter den Sorgen dieses Lebens begraben. Sie haben keine Zeit für Gott übrig, keine Zeit, ihm zu dienen... Sie haben den Namen, dass sie an Christi baldiges Kommen glauben, dass das Ende vor der Tür steht; aber Opfersinn haben sie keinen. Sie vergraben sich immer tiefer in der Welt. Sie nehmen sich nur wenig Zeit, das Wort des Lebens zu studieren, nachzudenken und zu beten... Und doch geben diese Menschen vor zu glauben, dass diese Welt nicht ihre Heimat ist, dass sie nur Fremdlinge und Pilger auf Erden sind, die sich auf ein besseres Land vorbereiten...“ – *Zeugnisse für die Gemeinde, Band 2, S. 662. 663.*

„Viele Wanderer auf diesem breiten Weg trugen eine Aufschrift: ‚Der Welt abgestorben. Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid auch ihr bereit!‘ Sie schauten genauso aus wie die anderen Eitlen ihrer Umgebung, nur dass ich auf ihren Angesichtern einen Anflug von Traurigkeit bemerkte. Ihre Unterhaltung glich den lustigen und gedankenlosen Gesprächen ihrer Weggefährten. Gelegentlich wiesen sie mit großer Befriedigung auf die Aufschriften an ihrer Kleidung hin und forderten die anderen auf, die gleiche Beschriftung zu tragen. Sie befanden sich auf dem breiten Weg, wenn sie auch vorgaben, zu denen zu gehören, die den schmalen Weg gingen. Die Menschen um

sie herum antworteten: „Es gibt ja keinen Unterschied zwischen uns. Wir sind alle gleich in der Art, wie wir uns kleiden, wie wir reden und handeln.“ – *Zeugnisse für die Gemeinde, Band 1, S. 128*

Aber wir dürfen keine Hoffnung verlieren, meine lieben Christen! Nehmen wir den Rat vom Apostel Paulus aus Hebräer 12, 2 an: „...**aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens...**“

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, **und durch seine Wunden sind wir geheilt.**“ (*Jesaja 53, 4. 5.*)

„...Selbst ein heimatloser Wanderer, dessen tägliches Teil Schmach und Entbehrung hieß, hatte er gelebt, um den Bedürftigen zu dienen, das Leid der Menschen zu lindern und Seelen zur Annahme der Gabe des Lebens zu bewegen. **Wenn sich auch die Wogen der Gnade an widerspenstigen Herzen brachen, sie kehrten mit einer noch stärkeren Flut mitleidvoller, unaussprechlicher Liebe zurück.** Aber Israel hatte sich von seinem besten Freund und einzigen Helfer abgewandt, hatte die Mahnungen seiner Liebe verachtet, seine Ratschläge verschmäht, seine Warnungen verlacht. Die Stunde der Hoffnung und der Gnade neigte sich dem Ende zu; die Schale des lange zurückgehaltenen Zornes Gottes war nahezu gefüllt. Die nunmehr unheildrohende Wolke, die sich in den Jahren des Abfalls und der Empörung gebildet hatte, war im Begriff, sich **über ein schuldiges Volk zu entladen...**“ – *Der große Kampf, Kapitel 1, S. 20.*

Wir wissen jedoch, dass genau das, wovor Christus sein Volk zu bewahren versuchte, ihnen pas-

sierte. Sie, als sein Volk, verloren den Segen Gottes, den sie hatten. Und Gott wandte sich zu anderen Menschen, zu denen, die im Volk Israel als unwürdig und gottlos gezählt wurden. Und genau aus der Mitte der Gottlosen fand der Herr seine Kinder, die ihm im Nachhinein ihr ganzes Leben weihten.

Wir sind doch besser als sie, wir sind anders, wir... wir... wir... So denken wir, meine lieben Christen, aber was sagt uns die Bibel dazu, wie sind wir in Wirklichkeit?

„Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden führen uns dahin wie ein Wind.“ (*Jesaja 64, 5.*)

„Aber ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlässest...“ (*Offenbarung 2, 4.*)

Verlassen also hatte man sie einst, so empfand diese Liebe. Man war nicht immer kalt und gleichgültig, man lebte ein christliches Leben und kämpfte...

Was ist mit dem Volk Gottes passiert?

„...**Wie innig war eure Liebe zu Seelen, als ihr euch ihm gerade geweiht hattet! Wie ernstlich seid ihr darauf bedacht gewesen, ihnen die Liebe des Heilandes kundzutun! Das Fehlen dieser Liebe ließ euch kalt, kritisch und übergenau werden.** Trachtet danach, sie wieder zu finden, und dann arbeitet, um Seelen zu Christo zu führen. Weigert ihr euch, dies zu tun, dann werden andere, die we-



niger Erkenntnis, weniger Erfahrung und weniger Gelegenheiten gehabt haben, kommen und euren Platz einnehmen und das tun, was ihr versäumt habt. Das Werk zur Rettung der Versuchten, der Geprüften und der Verlorenen muss getan werden. Christus bietet der Gemeinde diesen Dienst an; wer ist bereit, ihn zu verrichten?

...Wenn die in der Vergangenheit gezeigte grausame Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit nicht aufhört, wird die Gemeinde weiter in den Zustand der Schwäche und des Formenwesens absinken, statt von Kraft zu Kraft zu schreiten. Dürfen wir dies zulassen? Soll die trostlose Erstarrung und das beklagenswerte Nachlassen in der Liebe und im geistlichen Eifer weiter bestehen bleiben? Soll Christus seine Gemeinde in einem solchen Zustande vorfinden?

Geschwister, eure eigenen Lampen werden mit Sicherheit flackern und dunkel werden, bis sie in der Finsternis ganz verlöschen, wenn ihr euch nicht entschieden reformiert: ‚Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke.‘ Es kann sein, dass die jetzt gebotene Gelegenheit nur kurz ist. Wenn diese Zeit der Gnade und Buße nicht genutzt wird, dann ist die Warnung gegeben: ‚Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte.‘ (*Offenbarung 2, 5.*) **Diese Worte kommen von den Lippen dessen, der langmütig und geduldig ist.** Sie enthalten eine ernste Mahnung an Gemeinden und an Einzelglieder, dass der Wächter, der weder schläft noch schlummert, ihr Handeln erwägt. Nur seine unbegreifliche Geduld hat sie davor bewahrt, abgehauen zu werden, weil sie das Land hindern. Aber sein Geist wird sich nicht immer mühen. **Seine Geduld währt nur noch ein wenig länger.**

...Noch ist es nicht zu spät, die Versäumnisse der Vergangenheit gutzumachen. Möchte es doch zu einer Wiederbelebung der ersten

Liebe und des ersten Eifers kommen! **Sucht die zu finden, die ihr fortgetrieben habt, verbindet durch freimütiges Bekenntnis die Wunden, die ihr geschlagen habt.** Naht euch dem großen Herzen der erbarmenden Liebe und lasst den



Strom jenes göttlichen Mitleids in euer Herz und von euch in die Herzen anderer fließen. Lasst die Zärtlichkeit und die Barmherzigkeit, die Jesus in seinem wunderbaren Leben offenbarte, uns als Vorbild dafür dienen, wie wir unsere Mitmenschen und besonders solche, die unsere Geschwister in Christus geworden sind, behandeln sollen. Viele sind in dem schweren Lebenskampf zusammengebrochen und mutlos geworden, denen ein freundliches Wort der Ermutigung Kraft zum Überwinden gegeben hätte. Nie und nimmer dürft ihr herzlos, kalt, gefühllos und tadelstüchtig werden. Versäumt niemals eine Gelegenheit, ein Wort zur Ermutigung zu sprechen und Hoffnung einzuflößen. Wir können nicht sagen, wie weitreichend ein freundliches Wort oder unser von der Gesinnung Christi getragenes Bemühen, Lasten zu erleichtern, sein mögen. **Irrende können auf keine andere Weise zurückgeführt werden als durch den Geist der Sanftmut, der Milde und der feinfühligsten Liebe.** – Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, S. 641. 642.

Heute haben wir eine sehr wichtige Sache verstanden, und zwar, dass die Gnadenzeit ihre Grenzen hat. Sie hat einen Anfang

und ein Ende, und es wird auch nirgendwo erwähnt, dass es noch eine zweite Gnadenzeit für diejenigen geben wird, die heute nicht die erste Gnadenzeit nutzen wollen. Sie jetzt zu ignorieren heißt, für immer zu sterben, und das wiederum heißt, alles zu verlieren, für was man gekämpft und sich Christ genannt hat. Sich jetzt vorbereiten bedeutet, die eigene Seele zu retten und anderen diesen schmalen Pfad zu Christus, zur Ewigkeit und zum ewigen Frieden zu zeigen.

Lieber Bruder und liebe Schwester, lieber Freund, der du vielleicht das erste Mal unsere Zeitschrift in den Händen hältst! Jesus liebt dich, er ruft dich und wartet auf deine Bekehrung, sein offenes Herz wartet auf dich, wie du heute bist. Er ist bereit, dir zu verzeihen und dich niemals mehr an deine begangenen Sünden zu erinnern. Er hat für dich und mich sein Leben gegeben! Wie lange bleibst du noch auf der Seite, und traust dich nicht, ihm näher zu kommen? Wie lange willst du noch das Flüstern Satans hören, das dir sagt, dass es schon zu spät für dich sei, zu ihm zu kommen, weil du ein Sünder bist? Erwache aus diesem tödlichen Schlaf und nimm die angebotene Erlösung heute noch an als ein Geschenk der Gnade Gottes!!! Und wenn du jetzt so handelst, dann werden wir irgendwann, und ich glaube sehr bald, die Siegeskronen zu Jesu Füßen bringen und uns vor seinen Füßen niederknien können, und verstehen, dass wir für die Ewigkeit und für unsere Erlösung nur ihm danken sollen, ihm, dessen Stimme wir heute hören, die dich und mich leise und zärtlich ruft:

„...Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (*Offenbarung 22, 17.*) Amen! □



Trauer - und wie man sie überwindet

Dr. med. D. Ivanov

I – DIE WIRKUNG VON EMOTIONEN AUF DIE GESUNDHEIT

Körperliche Krankheit wirkt sich auf den seelischen Zustand aus. Viel mehr und stärker wirken sich jedoch unsere ungesunden seelischen Zustände, besonders die, welche monate- und jahrelang andauern, auf das Auftreten von gewissen körperlichen Krankheiten, aus.

Es ist bestätigt, dass langwierige Zustände der Trauer und Depressionen, Ärger und Zorn, Angst oder unaufhörliche Sorgen, im Laufe der kürzeren oder längeren Periode, bestimmte funktionelle und damit organische Veränderungen in unserem Organismus hervorrufen...

Psychische Gründe, aber auch Gedankengänge, wirken auf die Hormone des Hypothalamus und der Hypophyse, die wiederum ihrerseits auf die körperlichen Prozesse reagieren und auf diese Weise auf die Entstehung einer Vielzahl moderner Krankheiten Einfluss haben. Aufgrund dessen hängt der Genesungsprozess, besonders bei schwererer chronischer Krankheit, in großem Maße von der Wiederherstellung des psychischen Gleichgewichts ab.

Ein Drittel der Leiden sind mehr oder weniger unausweich-

lich. Die restlichen zwei Drittel aller Leiden sind das Ergebnis unserer eigenen Gedanken und Gefühle. (Quelle: Jerotic V.)

Allgemeine Erklärungen zu den Emotionen:

Der Begriff E-motio bedeutet etwa soviel wie Bewegung (nach vorne), Motor oder Motiv.

Die Emotionen sind die Reaktionen einer Person auf ein „wichtiges“ Ereignis, das ihn zu einer angepassten Tätigkeit (Aktivität) bewegt.

Im Reich der Krankheiten sind die Emotionen vorherrschend.

Die Schädlichkeit der negativen Emotionen

Negative Emotionen sind genauso schädlich, wie Rauchen und hoher Fettgehalt im Blut bei Herzkrankheiten. Menschen, die langen Perioden von Trauer und Pessimismus, unaufhörlicher Anspannung und Unzufriedenheit, Angst, Zynismus und Zweifel ausgesetzt sind – haben ein doppeltes Risiko an Herz- oder Blutgefäßerkrankungen, Störungen des Immunsystems, Asthma, Gelenkentzündungen (Arthritis), Kopfschmerzen, Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwüren zu erkranken. Trauer und Depressionen stehen

im Zusammenhang mit Immunschwäche und Krebsleiden, Zorn mit Herzinfarkten.

II – ALLGEMEINE BEGRIFFE ÜBER DIE TRAUER

Wann stellt sich Trauer ein?

Man fühlt Trauer oder Leid in Situationen, wenn man feststellt, dass man unwiderruflich etwas verliert, was einem wichtig ist. Der Verlust, um den man trauert, ist für den Betroffenen immer bedeutsam und in gewisser Weise ein wichtiger Bestandteil seines Lebens gewesen. Das Verlorene, um das man trauert, ist immer von gewissem Wert. Je bedeutender das Verlorene, umso heftiger erlebt man durch den Verlust die Trauer.“ (Quelle: Milivojevic Z., Emotionen.)

Welche Verluste sind das?

An geliebten Menschen
Gesundheit
Materiellen Gütern
Gesellschaftsstatus
Chancen und Gelegenheiten im Leben
Haustieren

Der entstandene Verlust zwingt den Hinterbliebenen, sein Leben neu zu organisieren, um sich an die neu entstandene Situation anzupassen.

Trauer und Liebe:

Liebe und Trauer sind zwei Aspekte eines gleichen Bindungsprozesses. Trauer ist der normale Begleiter der Liebe.

Was ist Trauer?

Trauer ist ein chronisches (negatives) Gefühl. Sie ist gleichzeitig eine subklinische (feststellbare) Depression.

Trauer: Wenn die „normale“ menschliche Trauer Gewohnheit wird, dann geht das alltägliche Verhalten entweder in Trägheit oder Müßiggang über, besonders wenn im Menschen eine Art Verzweiflung ausbricht, denn dann hat die „normale“ Trauer die Grenze zum pathologischen überschritten – es macht den Menschen krank.

Verzweiflung: Sie fängt mit Trauer und Leid an, die in einen zweiten, folgenschweren Schritt übergeht, der zur Niedergeschlagenheit, Müßiggang und trübsinnigen Resignation führt und in einer Verzweiflung der gefährlichen Bedrohung für Leib und Seele endet.“ – (Quelle: Z. Milivojevic, *Emotionen*)

Der Sinn des Trauerns:

Das Aktivieren und Überprüfen der sinngebenden Werte einer Person (Lebensprioritäten)

„Abbrechen von Verbindungen“ mit dem Verlorenen

Affirmation der verbliebenen persönlichen Verbindungen

Anpassung an die neuen Lebensbedingungen (Stärkung und Wachstum der Person)

„Das Gefühl des Verzichts auf etwas, was wir mögen oder zumindest auf etwas, dass ein Teil von uns ist und was uns nahe steht, stellt Trauer und Depression dar. Da sich gesunde Menschen entwickeln müssen und da der Verzicht oder Verlust ihrer alten Persönlichkeit ein integraler Teil des mentalen und geistigen Entwicklungsprozesses ist, ist die Trauer ein normaler und unentbehrlicher Begleiter des

Lebens. Sie wird nur anormal und ungesund, wenn sie den Prozess des Entsagens stört und dadurch verlängert wird. Sie geht dann in eine chronische Trauer bzw. Depression über.“ – (Quelle: Skot Pet, *Der Weg, den man seltener geht*)

Merkt euch:

Der Ausdruck der Trauer ist ein Aufruf zu Trost und Mitleid, denn das menschliche Herz, welches leidet, sehnt sich nach Mitgefühl und Anteilnahme.

Empathie (Mitgefühl)

- Das Erkennen der Gefühle in Anderen und das Anteilnehmen mit ihnen, bringt als Ergebnis Selbstbewusstsein und die Vorbedingung für soziale Intelligenz. Die Menschen mit Empathie erkennen die diskreten gesellschaftlichen Signale, anhand derer sie annehmen, was die anderen bedürfen oder sich wünschen.

Die Bibel ruft uns seit Ewigkeit auf: „Freut euch mit den Fröhli-

chen und weinet mit den Weinenden.“ (Römer 12, 15.)

Das Geschlecht und die Traurigkeit:

Frauen erkranken zwei Mal häufiger an Depressionen als Männer.

Die Männer ertränken ihre Trauer in Alkohol.

Die Männer sind doppelt so häufig Alkoholiker als Frauen.

Wann ist Trauer angebracht?

Wenn der Verlust von etwas Wichtigem oder Geliebtem entsteht.

Wenn die Intensität im Verhältnis ist zu der Bedeutung des Verlustes.

Wenn die Art der Trauerbekundung sozial annehmbar ist.

Wenn die Dauer der Trauer mit den gesellschaftlichen Erwartungen übereinstimmt – was allerdings sehr schwer einzuschätzen ist.



Wann ist Trauer unangebracht?

Wenn auf den Verlust heftige und unkontrollierte Gefühlsreaktionen auftreten.

Wenn die Person adäquat oder sogar mit verminderter Trauer reagiert, allerdings mit übertrieben langer Dauer.

Unbegrenzte Trauer zeigt sich nach einem emotionalem Schock (Verlust des Kindes), lähmt, überwältigt und erfasst den Menschen völlig.

Der Unterschied zwischen Trauer und Depression:

Quantitativ: Depression ist eine Art von vertiefter Trauer.

Qualitativ: Trauer ist nur der erste Akt in der Entwicklung depressiver Gefühle; Trauer ist eine subklinische Depression.

Die Depression ist die Einsicht des Betreffenden, einer dauerhaften Unfähigkeit die Realität zu akzeptieren.

Vermeidung von Trauer und Depression:

Die Trauer erfordert große Anstrengungen, um sich von ihr

zu befreien. Daher versuchen die Menschen, ihr auf verschiedene Arten zu entfliehen. Man sollte aber nicht jeder Art von Trauer ausweichen, da sie auch ihren Zweck hat.

Traurigkeit ist nützlich, denn sie führt zur Selbstprüfung und ermutigt zu neuen Werten und anderen Aktivitäten.

Eine entstandene Depression ist von keinem Wert. Während der Depression ist das Leben paralysiert.

Sorge und Depression:

Wenn wir uns zu sehr der Trauer überlassen und über das Sorgen, was uns traurig macht, wird unsere Depression nur länger und größer.

Beispiel: Du sorgst dich, dass dich dein Lebenspartner verlassen könnte. Oder: Du sorgst dich, dass du aufgrund von Depression zu wenig gearbeitet hast.

Diese Überlegungen bzw. diese Sorgen sind nicht verbunden mit konkreten Lösungen, die das Problem entfernen könnten. Sie sind nicht effizient und somit unnötig.

Passives Trauern verschlimmert nur die Depression.

Das Nachdenken über die Depression oder Trauer kann sie nur

verstärken, denn es ruft Probleme hervor, die sie fördern.

Beispiel: Die depressive Person ist nicht so produktiv und deswegen besorgt. Diese Überlegungen erhöhen nur die Unproduktivität, welches wiederum die Depression nur verstärkt. Wenn sie auf diese depressive Stimmung folgendermaßen reagiert hätte, z. B. Freunde mit heiterer Stimmung besucht oder eine Art von Zerstreuung gesucht hätte, dann würde dies die trübe Stimmung verringern, das Selbstvertrauen erhöhen und die Person produktiver machen, womit es zur besseren Laune geführt hätte.

Das Überwinden der Trauer:

Die schlechte Laune kann der Mensch selber überwinden, wenn er eine innere Motivation hat. Im Falle, dass er es nicht hat, sollte er unverzüglich einen Arzt aufsuchen.

Achtung: Manche Methoden können die Situation verschlimmern und man kann sich noch schlechter fühlen. Zum Beispiel scheint das Alleinsein verführerisch, wenn jemand schlecht aufgelegt ist, aber es kann zu noch tieferer Trauer führen. □

Nachruf

Nach schwerer Krankheit verstarb unser lieber Bruder **Lukas Keul** im Alter von 86 Jahren, am 18. Dezember 2006 im Krankenhaus in Rastatt.

Er wurde am 24. Juli 1920 in Pruden/Rumänien geboren. Dort lebte und wuchs er in bescheidenen Verhältnissen auf. Durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs wurde er im Alter von 24 Jahren nach Russland als Kriegsgefangener in ein Arbeitslager verschleppt. Dort lernte er seine Frau Barbara kennen und sie ertrugen gemeinsam die Schwere des Lagers in der Hoffnung, bald zu heiraten. 1950 konnten sie dann schließlich heiraten und Gott schenkte ihnen zwei gesunde Töchter.

Im Jahr 1977 verließen sie Rumänien und zogen nach Deutschland. Hier lebten sie glücklich bis zu dem Tag im Jahre 1993, als ihre Tochter Hildegard durch ein Unglück in Spanien ums Leben kam. Ihr fester Glaube gab ihnen in dieser Zeit viel Trost und Kraft, dieses Leid zu tragen. Den Samen der Wahrheit und des Gottvertrauens pflanzte die Mutter des lieben Verstorbenen vor vielen Jahren. Er und seine Frau liebten den Herrn Jesus und sein Wort. Sie besuchten den Gottesdienst und schätzten die Gemeinschaft der Gläubigen. Der Besuch des Gottesdienstes war für ihn sehr wichtig. Er ließ nach Möglichkeit keinen aus. Im Jahre 1999 verstarb seine geliebte Frau Barbara, im festen Glauben an Jesus Christus, unseren Erlöser.

Bei der Beerdigung sprach Br. Woywod Wortes des Trostes und der seligen Hoffnung des Wiedersehens aller gläubigen Kinder Gottes. Das Lieblingslied Bruder Keuls war: „Wenn, mein Auge schaut den Heiland!“ und es war sein Wunsch, ihm dieses Lied bei seinem Begräbnis zu singen. Die Gemeinde Karlsruhe wird ihn als einen treuen Bruder in bleibender Erinnerung behalten.

Die Geschwister der Süddeutschen Vereinigung

Abschlussfeier der Missionsschule Lindach am 23. Dezember 2006



☞ Die Versammlung zur Abschlussfeier



Ansprache Br. Nasui (Leiter der Schule) ☞



☞ Br. Sureshkumar (GK-Vorsteher) überreicht das Diplom an Schw. Amalie Boldischar und Br. Marko Keymer ☞



☞ ... sowie Br. Sorin Mitrea



Missionsaufruf von Br. Volpp an die neuen Arbeiter ☞



☞ Das Gelübde der neuen Missionarsarbeiter



Letztes Foto als Missionsschüler, ab nun Missionare ☞

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den *Herold der Reformation* ab Quartal ___/2007 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Gesundheitsseminar Lindach, 1.-10. Dezember 2006

Rohkost- und Entgiftungskur einschließlich Hydro-Kolon-Therapie mit Susan Lausevic



☞ Theoretischer Unterricht geht...



...dem praktischen Einsatz in der Küche voraus ☞



☞ Ein optischer und geschmacklicher Genuß für den Gaumen



Rohkost-Lasagne ☞



☞ Die Missionsschüler im Kücheneinsatz



Festbankett mit Rohkostdelikatessen ☞